



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

Bock, Franz

Köln [u.a.], 1872

Orientalisches Kästchen in Elfenbein, enthaltend Reliquien der hh.
Bischöfe Valentinus und Candidus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

sichere Handhabe zur Feststellung der Chronologie bietet. Auf zwölf im Kreise aufgestellten Säulchen erhebt sich nämlich eine zierliche Arkadenstellung, die aus Filigranen gebildet ist. Ueber dieser baut sich in vergoldetem Silber ein Zeltdach auf, das mit einem pflanzenartigen Ornament bekrönt und abgeschlossen ist. Nicht nur diese Säulenstellung mit ihren filigranirten Bogenwölbungen, sondern mehr noch das auf der Spitze des flachen Zeltdaches erhaben aufliegende Ornament mit vier charakteristisch sculptirten Blättern, welche die Formen der Goldschmiedekunst aus der spätromanischen oder Uebergangsperiode deutlich erkennen lassen, berechtigen zu der Schlussfolgerung, dass unsere Elfenbeinbüchse gegen Ausgang des XII. Jahrhunderts ihre Entstehung gefunden habe.

Leider fehlt die bekrönende Spitze auf diesem Zeltthürmchen; wenn dieselbe nicht in einem Pflanzenornament bestand, sondern etwa in einem Kreuze oder Pelican, so dürfte der Vermuthung Raum gegeben werden, dass die in Rede stehende Pyxis nicht als Reliquiar, sondern vielmehr zur Aufnahme der h. Eucharistie gedient habe.

Orientalisches Kästchen in Elfenbein, enthaltend Reliquien der hh. Bischöfe Valentinus und Candidus.

Länge 0,28 m., Höhe 0,18 m., Breite 0,19 m.

XIII. Jahrhundert.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass die Ritter der Kreuzzüge fast sämmtlich auch von dem Wunsche erfüllt waren, Reliquien aus dem h. Lande als theure Erinnerungen in die Heimat mitzubringen. Zugleich nahmen sie dann darauf Bedacht, für die erworbenen Reliquien in den orientalischen Handelsstädten und Seehäfen kostbare einheimische Behälter zu beschaffen, um so den Werth der heimgebrachten Reliquie selbst gleichsam zu erhöhen. Und so gelangten denn diese *reliquiae transmarinae* oft in den sonderbarsten Verschlüssen in das Abendland. Meist aber waren es Elfenbeinkästchen muselmännischer Fabrication,

in ihrer Form äusserst mannigfaltig, mit bildlichen Darstellungen oder Arabesken in Basrelief, zuweilen auch mit geometrischen Figuren und kuvischen Inschriften geschmückt: *arculae (scriniola) eburneae, transmarinae, cum litteris ethnicis*. Solche aus Syrien, Aegypten und Kleinasien stammenden Kästchen in Elfenbein findet man heute noch z. B. in mehreren Kirchen Kölns ¹⁾, in grosser

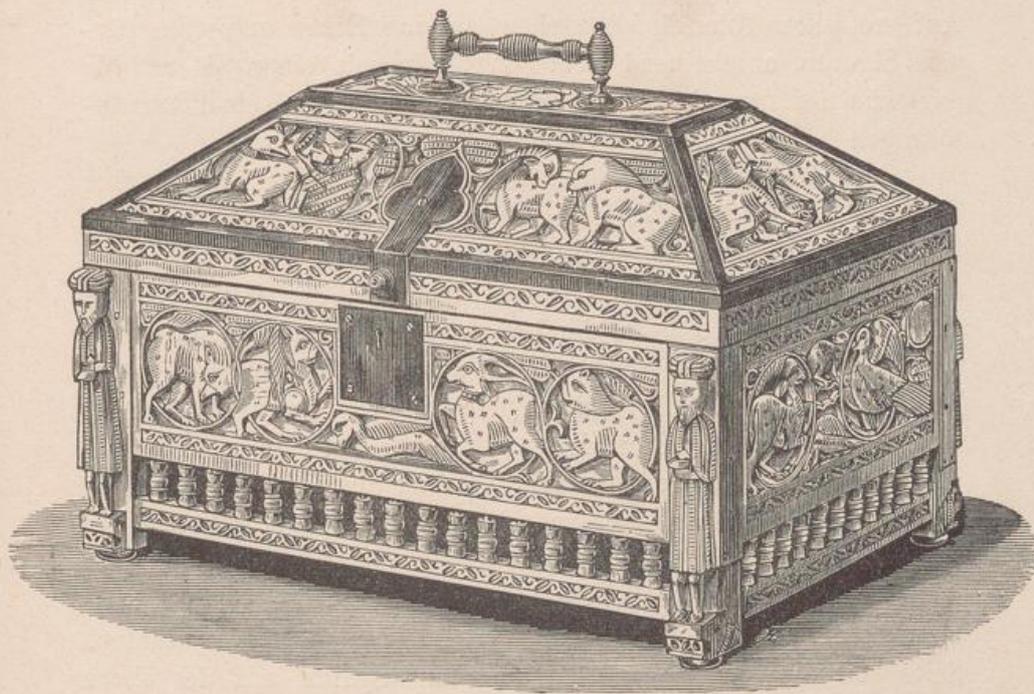


Fig. 20. Orientalisches Kästchen in Elfenbein.

Zahl auch in dem sehr decimirten Schatze der ehemaligen Abtei Werden.

Das orientalische Elfenbeinkästchen, welches unter Fig. 20 abgebildet ist, verdankt der Schatz des h. Servatius der Freigebigkeit der Erben des am 2. April 1869 verstorbenen Freiherrn A. C. H. Michiels van Verduynen ²⁾. Dasselbe besteht

¹⁾ Vgl. unser Werk »Das heilige Köln«, Leipzig 1860, Taf. I Fig. 2 und 5, desgl. Taf. IV Fig. 22.

²⁾ Namentlich des Freifräulein Maria Michiels van Verduynen und der Freifrauen J. Michiels van Kessenich und R. van der Renne.

nicht, wie man vielfach angenommen, aus Wallrosszahn, sondern ist aus dünnen Elfenbeinplatten zusammengesetzt, deren Textur, da sie nicht aus Kern- oder Kopfstücken, sondern der Länge nach aus der Beinmasse geschnitten sind, freilich nur schwer mehr zu erkennen ist. Die nach oben schräg in vier Seiten ansteigende und dann abgeflachte Form ist ihm mit vielen andern orientalischen Kästchen gemein, die wir zu sehen Gelegenheit hatten. Auf grotesken Thierköpfen stehen an den Ecken aufrechte bärtige Figuren, anscheinend Derwische, die mit einer bis auf die gar sehr tief sitzenden Kniee gehenden Tunika und einer turbanförmigen Kopfbedeckung bekleidet sind.

Das Kästchen selbst zeigt in seinem untern Theile eine rundumlaufende durchbrochene Balustrade aus kleinen cylinderförmigen Säulchen, die um Drähte beweglich eingereiht sind. Darüber erheben sich, den eigentlichen Behälter bildend, vier Paneele, je 0,07 m. breit, die innerhalb kreisförmig geschwungener Pflanzenornamente phantastisch ausgestattete Thiere darstellen, meist laufend, wie vom Hunde gejagt. Und in der That scheinen sämtliche Darstellungen sowohl auf den untern aufrecht stehenden wie auf den obern schräg ansteigenden Paneele als Jagdscenen aufzufassen zu sein: darauf deutet nämlich die sitzende männliche Figur auf der vordern Bedachungsfläche, die auf einem grossen Horn ein Signal gibt. Von den übrigen Darstellungen erwähnen wir noch den Elephanten auf der hintern Seite und die von zwei Adlern umgebene Sphinx auf der obern Fläche des Deckels. Alle diese tragen den unverkennbaren Charakter der orientalischen Kunstweise; und sollten wir die Heimat noch genauer angeben, so würden wir dieses Kästchen den Elfenbeinschnitzern in Aegypten oder Kleinasien zuweisen, die für die Bedürfnisse des häuslichen Luxus ihre Kunst fast handwerksmässig betrieben.

Schwieriger aber ist die Frage nach der Zeit der Entstehung. Denn die orientalische Kunst war durch mehrere Jahrhunderte stationär, und in ihren Formen nicht jenem Wechsel einer allmählichen Weiterbildung unterworfen, der im Abendlande der Bestimmung der Chronologie unverkennbare Regeln vorzeichnet. Deshalb will es noch nicht gelingen, für orientalische Kunstwerke den Zeitpunkt ihrer Entstehung mit einer wenigstens annähernden Sicherheit zu bestimmen, wie sie in so manchen Beziehungen

äusserst wünschenswerth wäre. Einem allgemeinen Stylgeföhle nachgebend, möchten wir das vorliegende Elfenbeinkästchen den letzten Zeiten der Kreuzzüge, etwa den Tagen Ludwigs des Heiligen zuschreiben. Zu bedauern ist es, dass die stoffliche Bekleidung des Innern fehlt, aus deren künstlerischer Beschaffenheit sich vielleicht ein genauerer Schluss auf die Entstehung ziehen lassen würde.

Erst bei einer jüngsten Restauration scheinen die messingenen Beschläge und Gehänge hinzugekommen zu sein, die ehemals wohl sicher aus vergoldetem Silber bestanden. Nachdem das merkwürdige Schreinchen durch edelmüthige Geschenkgabe in den Besitz derjenigen Kirche gelangt ist, zu deren Schätze es wahrscheinlich auch ehemals gehörte, hat der zeitige Pfarrer bereits Vorkehrungen getroffen, um die Beschläge und Gehänge in edlem Metall und streng in jenen orientalisch-arabischen Formen herstellen zu lassen, wie sie an ähnlichen Gefässen und Geräthen sich zerstreut noch vorfinden.

Orientalischer Behälter in Elfenbein,

enthaltend Reliquien des h. Bekenners Amor.

Länge 0,365 m., Breite 0,20 m., Höhe 0,15 m.

XIII. Jahrhundert.

Das unter Fig. 21 abgebildete Elfenbeinkästchen zeigt durch seine äusserst reich verzierten Beschläge und durch eine viermal wiederholte Inschrift, dass es der morgenländischen Kunstindustrie angehört und, wie wir S. 70 näher ausführten, in der Zeit der Kreuzzüge in das Abendland gelangt ist: allem Anscheine nach ist auch dieses Kästchen erst in der letzten Hälfte des XIII. Jahrhunderts entstanden. Auf diese Zeit weisen nämlich die phantasiereichen Arabesken hin, die offenbar der sehr entwickelten arabischen Kunstweise angehören. Die sämtlichen Beschläge sind in reich durchbrochener Arbeit hergestellt und stark vergoldet; die einzelnen Pflanzen- und Thierornamente erscheinen dabei gleichsam in Weise des Niello behandelt.